

Kloake und Boudoir

Erhard Taverna

Bandwurmeier in Kotresten jungsteinzeitlicher Pfahlbauer, stinkende Abfälle unter den Hütten, Schmuckstücke und Schminkefarben; die Ausstellung im Kulturrama vereinigt scheinbare Gegensätze auf einer 6000-jährigen Zeitreise. Den Anfang machen die archäologischen Funde am Bodensee. Zahnabdrücke im Kaugummi aus Birkenpech belegen dessen Gebrauch gegen Zahnschmerzen. Dank des Betulins der Rinde wirkte der Alleskleber der Urgeschichte antibakteriell, antiviral, hepatoprotektiv und sogar antitumoral. Wo der Rhein aus dem Untersee fliesst, lag einst die römische Siedlung Tasgetium (Eschenz). Die Reste öffentlicher und privater Thermen zeugen von der hochentwickelten Wellnesskultur, die für Jahrhunderte aus Europa verschwinden sollte. Auch hier sind Latrinen, nicht nur für Paläoparasitologen, die Fundgruben der Zeit. Zum Alltag gehörten auch Schmuckperlen und Balsamfläschchen, Kosmetikfarben aus Ton und Mineralpigmenten und Haarnadeln aus Silber und Bronze. Zwischen den feinen Zähnen guterhaltener Holzkämme wurden sogar die Überreste römischer Kopfläuse entdeckt. Die einzelnen Exponate verbindet eine geschickt erzählte Geschichte des Waschens, Kleidens und Duftens, der Ausscheidungen und Abfallentsorgung. In der Welt der Sonnenkönige Frankreichs sind diese Gegensätze am augenfälligsten. Der lange Weg über Versailles führt chronologisch den Wänden entlang, von den Badestuben des Mittelalters, mit den Badebecken der Klöster und Kurorte und der damit verbundenen medizinischen Versorgung, bis zu den weiss funkelnden Geberit-Keramiken, auf die wir nicht mehr verzichten wollen.

In der Mitte des Raumes ein Mikroskop, Bildschirme und Parfumflaschen mit Probierstreifen. Eine Duftmaschine verströmt auf Knopfdruck Jasmin, Patchuli, Moschus und weitere Gerüche, die unsere Nasen auf den Besuch am Hofe eines Louis XIV vorbereiten: zweitausend Zimmer und ein einziges, eingebautes WC. Der König aller Könige empfing Hof und Minister auf der *chaise d'affaires*. Für eine royale Vorstellung auf der *chaise percée* zahlte der Zuschauer über 60 000 Ecus. Frauen schoben sich bei langen Predigten eine vergrösserte Sauciere unter die Röcke, kompensiert wurde mit Essenzen aus Zitrone, Lavendel, Zimt, Bergamotte und Koriander. Die Perücken des Barocks waren mit Weizen- und Reismehl weiss gepudert. Turmhohe Kreationen mit abenteuerlichen Namen, wie *La Frégate*, *Corne d'abondance* oder *Pouf aux sentiments*. Nachts hing die Haarpracht in der Voliere, wo Vögel das Ungeziefer fressen, tags wurden Fallen in das falsche Haar gesteckt, damit Flöhe und Läuse an der mit Blut oder Honig getränkten Watte kleben blieben. Wasser hatte den Ruf, der Haut zu schaden. Nach der Revolution wurde die Mode hygie-



Nachts hing die falsche Haarpracht in der Voliere, damit die Vögel das Ungeziefer fressen. © Kulturrama, Josef Stücker

nischer. Die Stoffe waren nun so leicht, dass sich die Frauen eine Lungenentzündung holten, manche gar, wie die Kaiserin Joséphine, starben an dieser «Mousseline-Krankheit». Die neueren Funde um das Arenenberger Kaiserbad und die zugehörige Technik belegen die Fortschritte der feudalen Hygiene. Dank Napoleon III. und seiner Gemahlin Eugénie kam auch die *haute couture* nach Paris, und Baron Haussmann baute die ersten Abwasserkanäle der Hauptstadt. Mit der Industrialisierung und den Entdeckungen der Bakteriologen erhielten alle Metropolen effiziente Kanalisationen, die den Epidemien ein Ende setzten.

Die Ausstellung «eau & toilette» zeigt auf engstem Raum viele Aspekte unserer Körperkultur, zu der Gestank und Wohlgeruch untrennbar dazugehören. Das Napoleonmuseum Thurgau und das Museum für Archäologie Thurgau gestalteten gemeinsam den lehrreichen Parcours durch die Kloaken und Boudoirs vergangener Zeiten. Am Ende dieser Duftspuren ist zu lesen, dass Herr und Frau Schweizer täglich 100 Liter sauberes Trinkwasser für Bad oder Dusche, Händereinigung und WC verbrauchen. Dazu geben sie jährlich 100 Franken für Parfüms aus. Eine Batterie von Kunststoffflaschen aller Grössen erinnert an die Kehrseite des Putzfimmels. Die kleine, klug konzipierte Ausstellung vermittelt eine fundierte Sicht auf die teils absurden Gewohnheiten unserer Spezies. Die zahlreichen Bezüge animieren zum Nachdenken. Es fällt uns leicht, über Versailles die Nase zu rümpfen, doch dabei übersehen wir die weit schlimmeren Folgen eigener Abfallgebräuche. Viele Stadtquartiere unserer Grossstädte stehen auf planierten Müllbergen. Millionen Menschen leben wie die Ratten vom Kehricht. Plastik und Sondermüll verpesten die Meere. Im Geschäft mit den Exkrementen einer Wegwerfgesellschaft wird nicht nur die Mafia reich. Doch das ist ein Thema für das angebotene Rahmenprogramm oder eine nächste Ausstellung.

eau & toilette – Hygiene und Schönheit von – 3900 bis +2012

Sonderausstellung bis 24. Juni 2012 im KULTURAMA Museum des Menschen, Englischviertelstrasse 9, 8032 Zürich. Dienstag bis Sonntag 13–17 Uhr. www.kulturama.ch

erhard.taverna[at]saez.ch